

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851**

28.10.1851 (No. 254)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 28. Oktober.

Nr. 254.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühr: die gesaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

## Deutschland.

**\* Aus Baden, 27. Okt.** Noch eine zweite Preismedaille von denen der Londoner Industrieausstellung ist auf Baden gefallen. Sie wurde Hrn. Otto Pauli zuerkannt für Phosphor aus seiner chemischen Fabrik bei Karlsruhe.

Zu den eifrigsten Verbreitern der Versäufungslüge zu Nassau gehörte der „Rhein. Demokrat“, ein rothes Blatt zu Straßburg, das von Hrn. Flocon, s. J. Mitglied der französischen provisorischen Regierung, herausgegeben wird. Auf die hierseitige Vorladung vor Gericht will sich der Redakteur nicht stellen, gedenkt aber anno 1852 nach Karlsruhe zu kommen. Der „Eisfasser“ macht ihn bei solchem Vorhaben jedoch darauf aufmerksam, nicht zu vergessen, daß links die Festung Nassau und rechts Alenau gelegen ist.

In Destringen (Amtsbezirk Bruchsal) wurde Jos. Körner zum Bürgermeister gewählt, was, wie man uns schreibt, bei der konservativen Partei mit Genugthuung vernommen wurde.

**\*\* Mannheim, 26. Okt.** Wenn Ausflüsse sittlicher Größe in unsern Zeiten der Selbstsucht und des Materialismus leider auch zu den Seltenheiten gehören, so ist der Sinn dafür doch nicht erloschen, und es findet eine edle Handlungsweise noch immer gerechte Würdigung und Anerkennung. Mit wahrer Hochachtung erwähnt man hier einer Epizode aus dem bürgerlichen Leben, welche der Nachahmung halber in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient. Ein Heidelberger Bürger und Tabakshändler en gros wurde durch unglückliche Konjekturen im Jahr 1816 unverschuldet zahlungsunfähig und sah sich zu einem Arrangement mit seinen Gläubigern genöthigt. Nach geschickter Abfindung fing er sein Geschäft wieder von der Pike an und brachte es durch unermüdete Thätigkeit und rastloses Streben nach und nach so weit, daß er jetzt unter die ersten Handlungshäuser zählt. Das war aber nicht das Endziel des Ehrenmannes. Sein Trachten ging nebenbei auch hauptsächlich dahin, sich der moralischen Verpflichtung gegen seine früheren Gläubiger zu entledigen. Er leistete Nachzahlungen in immer größeren Raten und erreichte dadurch im Laufe dieses Monats das vorgesezte Ziel. Die gemachten Nachzahlungen, zu denen er rechtlich keineswegs verbunden war, erstreckten sich über 20,000 fl.; Einzelne seiner Gläubiger hatten ihre Ansprüche hieran nicht einmal mehr gebucht; aber sie waren in dem Herzen eines Ehrenmannes eingetragen und wurden nichtsdestoweniger getilgt. Ehre seiner Handlungsweise!

**\* Vom Neckar, 26. Okt.** Einem längst gefühlten und vielfach ausgesprochenen Bedürfnisse wurde kürzlich durch die Einrichtung eines Eilwagenlaufes von Erbach nach Eberbach abgeholfen. Wir wissen den großh. Postdirektionen hiefür Dank und wünschen durch lebhaftes Frequenz derselben einen reichlichen Ertrag. Befagte Eilwagen stehen in mehrfacher Verbindung mit den Neckar-Dampfschiffen in der Art, daß man Gelegenheit hat, von Erbach aus sowohl nach Heilbronn, als auch nach Heidelberg zu kommen, und ebenso von beiden letztgenannten Stationen nach Erbach. Der Wagen kommt Morgens um 9 Uhr in Erbach an, und geht Nachmittags um 4 Uhr von dort weg. Dadurch ist zugleich den Reisenden möglich gemacht, die von und nach Heidelberg kursirenden Eilwagen von und nach Amorbach resp. Miltenberg zu benutzen, die zu gleicher Zeit in Erbach eintreffen. Wünschenswerth wäre es übrigens noch, daß etwa im nächsten Frühjahr die Korrespondenz resp. Influenzen weiter als Erbach in den Odenwald gegen Darmstadt hin ausgedehnt würden.

**\*\* Nassau, 26. Okt.** Nachdem wir mehr als zwei Jahre eine Feuerwehrr hier entbehren, ist dieselbe, neu organisiert und gereinigt, nun wieder erstanden, und wir wollen hoffen, dauernd und nie mehr, wie früher, vom Zwede abirrend, wodurch ihre gänzliche Auflösung herbeigeführt, und dem Kufe, wie den materiellen Interessen der Stadt in nicht geringem Maße geschadet wurde. Eine kurze historische Notiz über diese Anstalt mag vielleicht darum nicht ohne einiges Interesse auch in weitem Kreise sein, weil sie auf das Schlagendste uns zeigt, wie leicht das ursprünglich Gute in die entgegengesetzte Richtung umschlägt, wenn nicht streng das vorgesezte Ziel im Auge behalten und jede andere Thätigkeit, und schiene sie auch noch so unschuldiger Natur, mit allem Ernste ferne gehalten wird.

Bald, als nach dem Theaterbrande von Karlsruhe die Vortrefflichkeit der Durlacher Feuerwehrr durch ganz Deutschland die allgemeinste Anerkennung fand, entstand durch die eifrigen Bemühungen des Regierungsrathes v. Stodhorn und des hiesigen Bürgermeisters Müller unsere Feuerwehrr, ausgerüstet mit den vortrefflichsten Lösch- und Rettungsapparaten, die nebst der Ausrüstung und Kleidung sämtlicher Feuerwehrrmänner aus der Stadtkasse mit seltener Freigebigkeit bezahlt wurden. Anfänglich traten ganz aus freiem Willen und ohne alle Aufforderung Männer zu diesem Korps, die allein die edle Absicht bewegte, in den gefährlichsten Augenblicken der Bedrängniß ihren Mitbürgern Rettung und Hilfe zu bringen. Keine Mühe, kein Zeitaufwand wurde, selbst von unbemittelten, aber wahrhaft thätigen Theilnehmern gespart, um bald die nöthige Befähigung zu dem schönen

und gefährlichen Berufe zu erringen. Der beste Erfolg krönte diese edeln Bemühungen. Bald jedoch gingen jüngere Mitglieder an, mit ihrer ausgezeichneten Arbeitsleistung, die freilich allenthalben ein Ehrenkleid ist, mit ihrer glänzenden Messinghaube, mit dem zierlichen Beile an der Seite, zu fettiren. Die Gelegenheit zu öffentlichen Aufzügen wußten sie überall zu erfassen, Korpsparaden, Korpsbälle in Fackelzug durchzuführen. Hiedurch wurden zwar viele Teilnehmer herangezogen, aber der ursprüngliche Geist ging gänzlich in Spielereien unter. Als gar noch im März 1848 die damalige Gemeindebehörde die Feuerwehrr zu einem besonders bevorzugten geschlossenen Zähllein der Bürgerwehrr erhob, und zuerst bewaffnete, da war des Zustromens kein Ende mehr, und die geschäftige Demagogie fand neben dem Turn- und Volkstverein keine wünschenswertere Gelegenheit, ihre verwerfliche Thätigkeit zu entwickeln, als eben bei der Feuerwehrr. Die ursprüngliche Mannschafft trat theils freiwillig aus dem Korps, theils wurde sie hinausinkultrirt, bis der übel berufene Commosy an der Spitze desselben stand. Das Jahr 1849 sah die hiesige Feuerwehrr zunächst in den benachbarten Orten unter mancherlei Erzeßten Exekutionen ausüben, am Bahnhofe die Züge anhalten, durchsuchen, Geld und Güter konfisziren. Der geängstigten Bürgerschaft bangte vor der Hilfe einer solchen Rettungsmannschafft, und schon vor Uebergabe der Festung war den preussischen Befehlshabern der Mißbrauch, den dieses Korps trieb, bekannt. Darum wurde durch diese in der Folge das Korps aufgelöst, und die Mitglieder, von denen die ersten Offiziere durchgingen, zu strenger Rechenschaft gezogen. So konnte lange nicht mehr von Errichtung der Feuerwehrr die Rede sein, da ihr ohnehin in einer wohl besetzten Festung nur eine untergeordnete Thätigkeit zugewiesen werden kann, obwohl ihr auch in dieser, wegen Kenntniß aller lokalen und sonstigen Verhältnisse eine äußerst wohlthätige Wirksamkeit nicht abzuspreden ist. Durch die erwähnten bitteren Erfahrungen belehrt, scheint der jetzige umsichtige und für alles Gute sehr thätige Gemeindevorstand alles offene und versteckte Dringen um Feuerwehrr so lange in den Hintergrund geschoben zu haben, bis die unsinnige Hoffnung, das alte Spiel wiederholen zu können, allmählig geschwunden und die rechten Elemente zur Wiederbildung der nützlichen Anstalt gefunden waren. So möge sie denn blühen und gedeihen, einzig zum vorgesezten edeln Ziele, wofür uns auch die Namen der Theilnehmer die sicherste Bürgschaft leisten.

**H Freiburg, 25. Okt.** Die Tagesneuigkeit in unserer gemüthlichen Stadt ist für jetzt einzig der Direktionswechsel an unserer Bühne. (Vergl. R. 3. Nr. 253.) Wir sind ganz überrascht, zu vernehmen, daß der treffliche Künstler Hr. Franz Wallner, der zwei Gastrollen mit dem größten Beifall gegeben, an die Spitze der Bühne treten werde. Die Ueberraschung ist indessen keine unangenehme. Manche Mißstände, meistens durch den Drang der jüngsten Zeit herbeigeführt, hatten dem bisherigen Direktor die erprießliche Fortführung des Geschäftes beinahe unmöglich gemacht. Hr. Wallner, dem der hiesige Aushalt zusagt, wird also mit nächstem, und zwar nicht ohne bedeutende Geldopfer, die Zügel des Theaterswagens ergreifen, und ohne Zweifel mit Umsicht und Energie dem erwünschten Ziele zustreben. Wir dürfen von ihm ein glänzendes Repertoire und eine radikale Aufbesserung der Theateranstalt erwarten. Die städtischen Behörden und das Theaterkomitee werden dem neuen Direktor gehörig beistehen. Man spricht schon vom Engagement bedeutender Opermitglieder, und so Gott will, wird auch unser Dargestellter einen guten Schritt weiter thun, wovon nächstens ein Mehreres. Hr. Keller, auch Ihnen als tüchtiger Schauspieler bekannt, bleibt unserer Bühne erhalten. — Der Witterung nach sind wir im tiefsten November, im Nebel ersinkend. Die Herren Aerzte machen gute Geschäfte, und die Politik, weil gar nichts Greifbares in der Welt vorgeht, feiert. — Unsere Nachbarn im Elsaß leben in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Die Entwicklung scheint indessen nicht so nahe; doch steigt die Noth mit jedem Tage mehr. — Noch verlautet Nichts von einer Wiederbesetzung der Stellung des + Feuerbach an hiesiger Universität. — Das theologische Konvikt wird baldigst wieder eröffnet.

**© Stuttgart, 25. Okt.** In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Regierungsentwurf über das Steuerprovisorium bis Ende Februar 1852 ohne alle Diskussion angenommen.

Die Verabreichung des Etats des Departements des Innern, wofür für 1849/50 1,699,202 fl. 2 kr., für 1850/51 1,713,218 fl. 2 kr., und für 1851/52 1,665,516 fl. 29 kr. angesetzt sind, ist der zweite Gegenstand der Tagesordnung, der jedoch bei der großen Zahl wichtiger Positionen in diesem Departement heute nicht zur Hälfte erschöpft wird. Bei der Erigenz für die Ablösungskommission werden Klagen von Seiten der demokratischen Abgeordneten über das langsame Vorschreiten des Ablösungsgesetzes laut, die jedoch Staatsrath Frhr v. Linden als berechtigt nicht anerkennt. — In Betreff des Medizinalwesens wird ein Kommissionsantrag auf baldige Abänderung einzelner Theile desselben der Regierung zur Erwägung empfohlen. Hinsichtlich der Aufhebung

oder Umgestaltung der Kreisregierungen verspricht Frhr. v. Linden einen baldigen Beschluß der Regierung. — Eine Erigenz für die Bürgerwehrr vom 1. Januar 1852 an wird auf die Verabreichung des diesfallsigen Gesetzes ausgesetzt. — Bei der Verabreichung der Erigenz für das Landjägerkorps gab es wieder Stoff zu politischen Auslassungen der H. Schott, Mohl und Schoder. Letzterer läßt sich zu der unparlamentarischen Aeußerung hinreißen: Die Achtung vor dem Gesetze kann so lange nicht eintreten, als die Regierung selbst das Gesetz mit Füßen tritt. Staatsrath v. Linden gibt für seine Person Nichts auf diese Bemerkung, weil er ein gutes Gewissen hat, meint aber doch, daß sie einen Ordnungsruf verdient habe. Der Präsident, Hr. Römer, hat sie jedoch überhört.

**§§ Frankfurt, 25. Okt.** Die deutsche Flottenangelegenheit ist bis jetzt in kein neues Stadium beim Bundestage getreten, da einerseits noch immer an dem Plane festgehalten wird, drei große Flottenabtheilungen aufzustellen, von denen die eine die österreichische, im Adriatischen Meere, die zweite, die preussische, in der Ostsee, und die dritte, die sogenannte „deutsche Flotte“, in der Nordsee sein möchte, mit der Maßnahme, daß die letztere eben so der Bundesaufsicht untergeben sein soll, wie die Landheere. Andererseits wünscht man eine gesammte Flotte für ganz Deutschland zu erhalten. Uebrigens ist, nach den Berichten des seit dem 13. d. hier verweilenden Contreadmirals Brommy, die „deutsche Flotte“ noch immer in wohlgeordnetem Zustand.

Nach einem Beschluß der Bundesversammlung wird die Frankfurter Garnison nicht unter das Kommando des Bundesgenerals gestellt werden.

Wir sind in den Stand gesetzt, die Nachricht zu widerlegen, daß die Reichsbibliothek bereits in das Bundesarchiv übergeführt sei; sie befindet sich nach wie vor in der Paulskirche. Eben so irrig ist die in den auswärtigen Blättern von hier aus mitgetheilte Notiz, daß Graf Thun beim Bundestag einen Antrag gestellt habe, nach welchem es zur Aufnahme neuer Mitglieder in den Bund nur zwei Dritttheile der Stimmen bedürfen sollte.

Die schleswig-holsteinische Frage wird bei der Bundesversammlung nicht eher zur Sprache gebracht werden, bis die schwebenden Verhandlungen in dieser Angelegenheit zwischen den betreffenden Kabinetten geregelt sind.

Gestern hat eine Sitzung der Sachverständigen des handelspolitischen Ausschusses stattgefunden. Wir hören, daß Preußen fortwährend gewillt sei, jeden Versuch, den preussisch-hannoverschen Vertrag in den Kreis der Verhandlungen dieser Versammlung zu ziehen, als über die Kompetenz derselben hinausgehend, entschieden zurückzuweisen.

Aeußerem Vernehmen nach hat die Bundesversammlung beschlossen, bei etwaigen Eventualitäten im Westen das Bundeskontingent auf den Kriegszustand erklärt werden. Jedemfalls wird eine Bewegung in Frankreich den Deutschen Bund ganz anders gerüstet finden, als im Jahr 1848.

Unsere nach London gesendeten Polizeioffizianten sind dieser Tage wieder hierher zurückgekehrt.

**§§ Frankfurt, 26. Okt.** Bekanntlich besteht hier noch aus den Zeiten der Nationalversammlung eine durch Geschenke der Buchhändler gebildete Bibliothek, als deren Bibliothekar Dr. Plath fungirt. Dieser hat sich kürzlich an die Bundesversammlung mit dem Antrage auf Erhaltung der fraglichen Büchersammlung gewendet, welche er als Anstalt und Grundlage einer deutschen Nationalbibliothek bezeichnet. Er hofft, daß die deutschen Buchhändler auch fernhin ihre Verlagartikel dem Bundestage einsenden dürfen, falls ihnen dafür ein gesetzlicher Schutz gegen Nachdruck gewährt würde. Die Gründung einer solchen deutschen „Nationalbibliothek“ ist aber Seitens der Bundesversammlung weder als Verpflichtung, noch als Bedürfnis anerkannt worden, jedoch mit dem Zusage, daß, falls der gesetzliche Schutz des Buchhandels von irgend einer Seite in Anregung gebracht werden sollte, eine deßfallsige Erwägung erfolgen werde. — Preußen hat nun beim Bundestage erklärt, daß es ausdrücklich darauf verzichte, diejenigen Beiträge zurück zu empfangen, welche in Folge des Eintritts der Provinzen Preußen und Posen in den Deutschen Bund nach der höheren Matrikel geleistet sind.

Se. Kön. Hoh. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Sohn des Prinzen von Preußen, ist hier eingetroffen.

Wie wir vernehmen, dürften mehrere der am 2. April 1848 aufgehobenen „Bundesbeschlüsse“, die einige der sogenannten Ausnahmegesetze umfassen, einer genaueren Interpretation unterzogen werden, in wie weit der Begriff jener Gesetze auszudehnen und welche von ihnen noch fortwährend als zu Recht bestehend angesehen werden müssen.

**Mainz, 26. Okt.** (D. P. A. 3.) Kartoffeln bester Sorte werden hier zu 2 fl. 30 kr. bis 3 fl. per Malter verkauft; doch läßt sich fast mit Bestimmtheit erwarten, daß bei einem mittelmäßigen Winter solche gegen Weihnachten für 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. zu haben sein werden, da die Kartoffelfällniß nicht sehr verbreitet ist, und nur den Produzenten gelegen kommt, welche ohne die fast absichtlich verbreiteten Gerüchte über Mangel u. die Kartoffeln bei der ergiebigen

Fruchthärnte viel billiger hätten verkaufen müssen, als es jetzt geschieht. Tritt ein gelinder Winter ein, so werden sich die Kartoffelvorräthe dergestalt häufen, daß solche schon aus Mangel an Raum wirklich verfaulen werden, und daher billig verkauft werden müssen.

**H Aus Norddeutschland, 25. Okt.** Die bremische Polizeibehörde hat es für nothwendig befunden, die deutschen Auswanderer darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich nicht, getäuscht durch eine in öffentlichen Blättern enthaltene Ankündigung betreffs der freien Ueberfahrt nach Peru, verleiten lassen, ohne hinreichende Geldmittel zur Bestreitung ihrer anderweitigen Bedürfnisse nach Bremen zu kommen, weil sie in solchem Falle ohne Weiteres in ihre Heimath zurückgewiesen würden.

Die Lübecker sind mit der wachsenden Frequenz ihrer, erst seit wenigen Tagen eröffneten Eisenbahn sehr zufrieden, und hoffen, daß der Güterverkehr nach dem Innern Deutschlands, somit auch ihre Schifffahrt, in kürzester Frist bedeutend zunehmen werde.

Der in Hoya inhabirte Pastor Dulon hat sich einen Rechtsbeistand in der Person des Hrn. Albrecht aus Hannover erwählt. Die Behandlung, die er im Gefängniß erfährt, ist anständig.

**Berlin, 24. Okt.** Seit der jüngsten Ministerveränderung in Kopenhagen ist die Stellung Preußens und Desterreichs zu Dänemark eine sehr zurückhaltende und wenig vertrauensvolle geworden. Die Unterhandlungen sind für den Augenblick fast ganz unterbrochen. Man orientirt sich erst auf dem neuen Terrain, und hat namentlich von Wien und Berlin aus Kommunikationen mit St. Petersburg angeknüpft, um wo möglich ein gemeinsames Auftreten der drei Mächte in Kopenhagen herbeizuführen. Es soll nach Lage der Sache alle Aussicht dafür vorhanden sein, daß das kaiserliche Kabinet binnen kurzem ernste und nachdrückliche Schritte am dänischen Hofe thun werde, um mit einer verständlichen Politik gleichzeitig die alsbaldige Schlichtung der Differenzen zwischen Dänemark und den Herzogthümern zu fördern. Auch Rußland widerstrebt entschieden allen Inzorporationsgelüsten des Eberdänenthums, und diese Partei dürfte von St. Petersburg fortan nur Bekämpfung, aber keine Unterstützung mehr zu gewärtigen haben.

Allen gegentheiligen Versicherungen zum Trog können wir mit voller Bestimmtheit die Mittheilung wiederholen, daß sowohl mit Hamburg als mit Mecklenburg augenblicklich lebhaftere Unterhandlungen über den Anschluß an den preussisch-hannoverschen Vertrag im Gange sind. In Bezug auf Mecklenburg sollen sich die Aussichten auf Erzielung eines alsbaldigen Resultats sehr günstig gestalten. An Hamburg würden im Falle des Anschlusses dem Vernehmen nach einige, durch die Verhältnisse dieses Orts bedingte Konzessionen gemacht werden. Namentlich hören wir von Zugeständnissen in Bezug auf das Entrepotwesen, worüber schon, wie berichtet wird, in dem einen der Geheimartikel zum Vertrage vom 7. Sept. besondere Vereinbarungen mit Hannover getroffen sind. — Der außerordentliche Zollkongreß, welcher sich im Dezember hier in Berlin versammeln wird, soll in der That seine Verhandlungen über eine Fortsetzung des Zollvereins unter der Voraussetzung und auf der Basis der vollständigen Lösung der seitherigen Verträge führen. Man will auf diesem Wege zu einer neuen Vereinsverfassung gelangen. Hier wird der Vertrag vom 7. Sept. auch schon fast durchgängig nicht als ein Ansehliches an den fortbestehenden Zollverein, sondern als ein neues Vertragsverhältnis betrachtet, welches an die Stelle des ablaufenden Zollvereins treten und den Mittelpunkt zu einer neuen Einigung bilden soll.

Morgen am Sonnabend um 11 Uhr Vormittags wird ein Ministerrath stattfinden. Nach Beendigung desselben begeben sich mehrere Minister nach Potsdam, um Se. Majestät den König bei der Rückkehr von der Jagdreise nach Leglingen und Blankenburg zu empfangen. Auch wird namentlich der Ministerpräsident sofort Vortrag bei Sr. Majestät haben.

Der General v. Bonin wird sich demnächst nach unter dem Oberkommando des Generals v. Schreckenstein die preussischen Truppen befehligen, welche zu dem Bundeskorps bei Frankfurt entsendet werden. Anfangs war in der That Hr. v. Bonin zum Kommandeur des Bundeskorps ausersehen. Die später für nothwendig gehaltene größere Stärke desselben ließ indes die Ernennung eines älteren Generalleutnants zum Oberkommandeur als angemessen erscheinen.

Von den wegen des Büchsenvereins verhafteten Personen, sagt ein hiesiges Blatt, sind gestern wiederum drei, und zwar diesmal diejenigen entlassen worden, die man mit als die am schwersten belasteten und thätigsten Mitglieder des Vereins bezeichnet hat. Es sind Dies der Kaufmann Steinberg, der Kleiderhändler Kramer und der Tischlermeister Bay. Letzterer wurde namentlich als Rentant des Vereins als besonders gravirt hervorgehoben.

Der Geh. Finanzrath Horn dürfte binnen kurzem aus seiner jetzigen amtlichen Stellung ausscheiden. Derselbe hatte bei den jüngsten Budgetberatungen von Seiten des Finanzministeriums namentlich das Commissarium, bei der Feststellung des Etats des Kriegsministeriums mitzuwirken. Wie wir hören, hat Hr. Horn bei dieser Gelegenheit aus unangebrachten Sparsamkeitsrücksichten sich so entschieden gegen die Gewährung der nöthigen Mittel zu einer verstärkten Kriegsbereitschaft des Heeres ausgesprochen, daß seine Stellung dadurch eine etwas unhaltbare geworden zu sein scheint.

**Berlin, 24. Okt.** Die Zeitungen ließen sich sehr oft über die Absicht der Bundesversammlung in Frankfurt aus, eine Bundes-Zentralpolizeistelle einzurichten und ein für ganz Deutschland geltendes Bundespreßgesetz zu erlassen. Sie sagen ausdrücklich, daß beide Angelegenheiten von Ausschüssen vorberathen werden; sie nennen nicht nur die Antragsteller, sondern auch die Staaten, welche in den beiden Ausschüssen vertreten sind; sie gehen sogar so weit, daß sie die Grundlagen bezeichnen, unter denen das Preßgesetz und die

Polizeistelle ins Leben gerufen werden sollen, und sie bezeichnen die Regierungen, denen die Handhabung derselben untergeben werden soll. Nichtsdestoweniger sind diese ganzen Angaben erfunden. Es ist bei der Bundesversammlung kein Antrag auf Erlass eines Bundespreßgesetzes oder auf Einrichtung einer Bundes-Zentralpolizeistelle eingegangen; es sind diese Angelegenheiten bisher nicht zur Sprache gekommen, mithin fallen alle Angaben über die Bildung von Ausschüssen und der von ihnen zur Befolgung gestellten Grundsätze zusammen. Auch die Behauptung, daß die Polizeizentralstelle ihren Sitz in Leipzig haben soll, hat keinen Werth. So viel vorauszu sehen ist, werden Anträge wegen Bildung einer Polizeizentralstelle gar nicht erfolgen oder doch wenigstens keine Berücksichtigung finden, da die früher bei dem Bundestag thätige Sicherheitskommission ins Leben gerufen werden soll.

In diesen Tagen wird die neue Einkommensteuer hier erhoben, die bei einem Einkommen von 1000 Thlrn. beginnt, und auf der untersten Stufe 32 Thlr. und nach Abzug der indirekten Mahl- und Schlachtsteuer, im Betrage von 20 Thlrn., noch 12 Thlr. ausmacht. Die Einwohner Berlins sind so wenig an die direkten Steuern gewöhnt, daß die Einkommensteuer, wenn auch nicht böses Blut, doch unangenehme Gefühle erregt. Sie ist gewissermaßen als eine Strafe der Begüterten für ihre Lässigkeit und ihre Frohndienste, welche sie im Jahr 1848 der Umsturzpartei darbrachten, anzusehen, denn sie ist ein Ergebnis der Reuzzeit. Die Summe, welche in Berlin durch die Einkommensteuer gewonnen werden wird, beträgt nach Abzug der Summen, welche wahrscheinlich wegen der vielen eingegangenen Proteste gegen die Abschätzung abzuziehen sein werden, ungefähr 400,000 Thlr., die also die Stadt Berlin von jetzt ab mehr an Steuern wird bezahlen müssen. Dazu kommt, daß auf besonderes Gesuch der Stadt Berlin im Vereine mit andern großen zur Mahl- und Schlachtsteuer verpflichteten Städten die Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer für Berlin durch das Gesetz nachgegeben worden ist. Die Mahl- und Schlachtsteuer ist aber um Vieles höher, als die im übrigen Lande geltende Klassensteuer, und Berlin bezahlt deshalb hierdurch eine höhere Steuer. Aber sehr gern wird sie entrichtet, da sie eine indirekte ist. Die gesammten Steuern, welche jährlich in Berlin aufgebracht werden, wozu auch die Kommunalabgaben zu rechnen sind, belaufen sich auf mindestens 4 = 5 Millionen Thaler jährlich.

**Dresden, 23. Okt. (L. Z.)** Durch Ministerialverordnung ist in diesen Tagen die Auflösung der seit einigen Jahren hier bestehenden Scharfschützenkompanie, deren Mitglieder insgesammt der hiesigen Scharfschützengesellschaft angehören, verfügt worden. — Heute Vormittag wurde der Brauermeister Straßer jun. hier selbst verhaftet und in der Wohnung desselben Hausdurchsuchung gehalten. Dem Vernehmen nach steht diese Verhaftung mit den Waldheimer Vorfällen in Zusammenhang.

**Wien, 23. Okt.** Ministerialrath Dr. Hof ist nach Frankfurt abgereist, wohin er, wie man vernimmt, den neuen Zolltarif mitbringt. Er nimmt seinen Weg über München und Stuttgart, wo er wahrscheinlich Mittheilungen über seine Sendung machen wird. Im Reichsrathe hat man sich der „Pr. Ztg.“ zufolge in den letzten Tagen fast ausschließlich mit der Tariffrage beschäftigt.

Am 19. d. besuchte der Kaiser zu Lemberg das ruthenische Nationalmuseum, wo der Monarch der Feier der Grundsteinlegung beiwohnte, dann das Taubstummeninstitut, das k. k. allgemeine Krankenhaus und die Universität. Abends vorher war im Ossolinsky'schen Institute der Kaiserball. Die Deputation der Landstände wurde von Sr. Maj. bei dem ersten Empfange mit folgenden Worten angesprochen: „Sehr erfreulich ist es Mir, Meine Herren, Sie so zahlreich um Mich versammelt zu sehen, indem Ich daraus schließe, daß Sie die guten Absichten unterstützen wollen, in dem Grade, als Ich sie für das Mir sehr theure Land hege.“

Am 20. d. ist der Kaiser nach Tarnopol abgereist. Der Feldzeugmeister Frhr. v. Haynau ist vorgefahren, von Grag kommend, hier durch nach Oräfenberg gerüst. Gestern verbreitete sich das Gerücht, der General sei auf der Reise gestorben; doch ist es im Gegentheil zuverlässig, daß derselbe wohlbehalten in Oräfenberg angekommen ist.

Der Schaden, den die Ueberschwemmung der Etsch angerichtet hat, wird bis jetzt auf eine Million Lire geschätzt.

Die Differenzen mit der Türkei sollen ausgeglichen und der Handelsvertrag unterzeichnet sein. Graf Rechberg wird demnächst auf seinen Posten nach Konstantinopel abgehen. Die verstorbene Herzogin von Angoulême hat ihr ganzes, beinahe 3 Mill. Fr. betragendes Vermögen dem Grafen v. Chambord vermacht.

Fürst Metternich wollte neulich dem Fürsten Schwarzenberg seine Aufwartung machen, traf ihn aber nicht anwesend. Bei dieser Gelegenheit betrat der Staatskanzler zum ersten Mal wieder die Pforten im Ministerium des Auswärtigen. Im Frühjahr wird der Fürst seine Güter in Böhmen beziehen.

### Frankreich.

**Paris, 24. Okt.** Die Pariser Blätter besprechen heute fast alle den Tod der Herzogin von Angoulême, Tochter Ludwig's XIV.; selbst der „Moniteur“ kündigt denselben in seinem halbamtlichen Theil an. Ihre Sprache ist voll Theilnahme; sie drücken alle ihr tiefes Bedauern über das Schicksal einer Prinzessin aus, die ihre Eltern auf dem Schaffott und ihren Bruder im Glend hat sterben sehen, die dreimal aus Frankreich verbannt, zuletzt im Exil sterben mußte. Die legitimistischen Blätter, die heute alle mit schwarzen Händern erscheinen, enthalten lange Artikel über dieses Ereigniß, das sonst keine politische Bedeutung hat.

In Folge einer Versammlung der hier anwesenden Oppositionsrepräsentanten unter dem Vorsitz Victor Hugo's ist an alle Kollegen von derselben politischen Farbe, die sich noch in den Departements befinden, der Aufruf ergangen, ihre Rückkehr nach Paris zu beschleunigen, um die erste, am 4. No-

vember stattfindende Sitzung der Nationalversammlung nicht zu versäumen.

Nach Nachrichten aus Constantine haben sich in der letzten Zeit in der Umgegend von Quargla unter dem Oberbefehl eines Scheriffs Zusammenrottungen gebildet, die die Ruhe aller Stämme des Südens bedrohten. Der General de Salles, Kommandant der Provinz Constantine, schickte 400 afrikanische Reiter nach Tuggurth, wo der Scheriff seinen ersten Angriff versuchen wollte. Sie durchschlugen den 200 Stunden weiten Weg in sieben Tagen und schlugen die Truppen des Scheriffs in einem hitzigen zweistündigen Gefecht, wobei sie nur zwei Mann verloren, während 50 Mann von den feindlichen Truppen auf dem Platz blieben. Außerdem hat der Scheriff 150 Flinten, ein sehr bedeutender Verlust, eingebüßt. Der Versuch des Scheriffs ist als vollkommen gescheitert zu betrachten. Es ist dieses das erste Mal, daß ein aus Eingebornen bestehendes Korps selbständig für die Franzosen ohne deren Hilfe einen Sieg errungen hat.

Der General Kossolan, der im Süden kommandirt, hat an alle Korpschefs eine Instruktion in Bezug auf den Waffengebrauch gerichtet. Darnach kann jeder kommandirende Offizier ohne vorhergehende Ankündigung Gebrauch von den Waffen machen, wenn Gewaltthätigkeiten gegen die Inhaber der öffentlichen Macht ausgeübt werden, sich das besetzte Terrain nicht auf eine andere Art halten läßt, oder wenn ein Zivilbeamter sie förmlich dazu auffordert. In allen andern Fällen muß, wenn die Möglichkeit vorhanden ist, eine, zwei oder drei Ankündigungen gemacht werden. — In den Departements, wo der Belagerungszustand herrscht, handelt der kommandirende Offizier ganz nach seinem Ermessen, ohne Zuziehung der Zivilbehörden.

Hr. Carré, Mitglied des Appellationshofes, ist auf den 5. November vor den Kassationshof beschieden. Bekanntlich befand er sich in dem Bureau der „Boix du proscrit“ bei der kürzlich von der Polizei gemachten Hausdurchsuchung, wo er einen Brief an Ledru Rollin unterschlagen haben soll. Nunmehr soll er vor dem Kassationshof Rechenschaft über sein dormaliges Betragen ablegen.

Hr. v. Salvandy, dessen Bemühungen für die Fusion man kennt, ist nach Erhalt der Nachricht des Todes der Herzogin von Angoulême nach Frohsdorf abgereist.

Der Polizeipräsident Carlier hat von dem Liquidator der Goldbarren-Lotterie einen Bericht über die Lage dieser Angelegenheit erhalten; in demselben wird erklärt, daß die Ziehung gegen den 15. November stattfinden kann.

**Paris, 25. Okt.** Der Polizeipräsident Carlier hat gegen zwei demokratische Blätter, die unter ehrenrührigen Insinuationen melbeten, derselbe habe sich mehrere Landgüter, u. a. eines bei Sens zum Preise von einer halben Million, gekauft, eine Klage auf Verleumdung eingeleitet. Der Präsident der Republik hat den Maire von Bessè, der bei den neulichen Unruhen im Cher-Departement verweigert hatte, sich an die Spitze der Insurgenten zu stellen, wegen seines muthigen Benehmens dekoriert. — Mehrere Militärs haben ebenfalls das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

In dem Nièvre- und Cher-Departement haben abermals zahlreiche Verhaftungen stattgefunden; dieselben sollen Bezug auf die in genannten Departements bestehenden geheimen Gesellschaften haben.

Das „Jeuille du peuple“ wurde heute auf der Post und in seinen Bureaus mit Beschlag belegt. Zugleich wurden Verfolgungen gegen den Beranten des Blattes wegen Verunglimpfung der katholischen Religion eingeleitet. Der „Moniteur“ zeigt heute an, daß der Staatsrath die zweite Diskussion des Projektes über die Verantwortlichkeit der Inhaber der öffentlichen Gewalt angefangen hat.

Von heute an werden während 9 Tagen in der zur Erinnerung an den Tod Ludwig's XVI. errichteten Kapelle Seelenmessen für die Herzogin von Angoulême gelesen. An dem Begräbnistage der Herzogin werden in allen Kirchen von Paris Trauer-Gottesdienste stattfinden. Gestern bereits wurde in der Kapelle des Hotels des Marquis v. Pasoret ein Trauer-Gottesdienst gefeiert, dem alle legitimistischen Notabilitäten beiwohnten.

Nach Briefen aus Algier ist die Lage der an Marokko gränzenden, Frankreich angehörigen Provinzen keineswegs ganz befriedigend. Die französischen Behörden sind genöthigt, eine sehr strenge Ueberwachung auszuüben, wegen der großen Anzahl Agenten, die von Marokko nach Algerien kommen, um die Eingebornen gegen die französische Herrschaft aufzuheben.

Der Minister der öffentlichen Bauten hat eine Kommission ernannt, um die Projekte in Bezug auf den Ausbau des Louvre und die Beendigung der von den Tuilerien nach dem Louvre führenden Gallerie zu prüfen. Ein Kredit für diese wichtigen Arbeiten soll nächstens von der Nationalversammlung verlangt werden.

**Paris, 25. Okt. (Die Ministerkrise.)** Ein neues Ministerium ist immer noch nicht zu Stande gekommen. Alles, was verlaudet, reduziert sich auf Notizen über die verschiedenen Kabinetsembrionen, die vor ihrer Geburt erstickt sind. Man hat es seit unserer letzten Nachricht nochmal mit Hrn. Ducos und Hrn. Lacrosse versucht, aber ebenfalls erfolglos. Einen Augenblick zwar schien es, als ob Hr. Villault sich eines Andern besonnen hätte, und nun den Eintritt riskiren wollte. Und heute bezeichnet man ihn wieder als zu erwartenden Kabinetsschef, dem die H. St. Arnaud, Bourjolly, Casabianca und Fourtoul zur Seite stehen würden. Die H. Magne und Turgot, die ihnen das Gerücht weiter beigelegt hatte, werden wieder als schwankend hingestellt. Dabei erhält sich gleichzeitig die Meinung, es stehe am Ende doch nur ein völlig außerparlamentarisches Ministerium in Aussicht. Selbst Hr. v. Girardin spricht Dies heute mit dem Bemerkten aus, die Minister, die etwa Volksvertreter seien, würden ihr Mandat niederlegen, so daß die Trennung der parlamentarischen und vollziehenden Gewalt vollständig würde. Aus der obwaltenden Konfusion geht jedenfalls so

viel hervor, daß der Präsident der Republik von seinen Plänen, namentlich von der Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts, um keinen Preis ablassen will. „Das Programm“, sagt der „Drdre“, „ist die große Schreckgestalt, vor der selbst die Entschlossensten zurückbeben.“

Die äußere Lage bietet unter solchen Umständen ein wenig trostreiches Bild. Die politische Spannung herrscht vorzugsweise unter den höhern Ständen, während die Massen keinen sonderlichen Antheil nehmen. Die Geschäfte an der Börse sind ziemlich gleich null; im Handel ist keine Bewegung. Die Parteien anlangend, so zeigt sich ein Theil der Bonapartisten — die sanguinischen — sehr regsam, die gemäßigten dagegen sind disjungirt; die Demokratie „wartet zu, das Gewehr beim Fuß“ (wie einer ihrer Vertreter, Hr. Peauger, sich ausdrückt); alle Fraktionen der Ordnungspartei haben in dem Widerstandsgedanken einen Einigungspunkt gefunden, und das Letztere möchte vielleicht das Hauptergebnis dieser kritischen Lage sein. Bei allem Verdrub über diese Politik des Abenteurers, die der Präsident jetzt wieder hervorkehrt, hört man wohl auch Stimmen aus den Reihen der Ordnungsfreunde, die mit einer Art Selbstrost darauf hinweisen, wie diese Wirrsal doch auch etwas Gutes in sich schließe. Ludwig Napoleon, meinen sie, habe durch seine neuesten Schritte vor der Ordnungspartei in Frankreich, wie im gesammten Europa, gezeigt, er sei der Mann nicht, bei dem man sich beruhigen könnte, wenn in seine Hände die Geschicke Frankreichs auf die Dauer niedergelegt würden.

#### Dänemark.

§§ Kopenhagen, 21. Okt. Nachdem in der gestrigen Sitzung des Volksraths die offizielle Anzeige der Ministeränderung erfolgt war, wurde in zweiter Beratung der Fenger'sche Antrag (Mittheilung des Notabelnprojekts und der darauf bezüglichen Verhandlungen) angenommen. Die Umpmann'sche Interpellation (betreffend die zukünftige Ordnung der einzelnen Landeshefte) wurde vorläufig durch den Präsidenten bis zur Zeit verlagert, wo das Ministerium die versprochene Darlegung der politischen Lage des Reichs gegeben haben wird. — Da Geh. Konferenzrath Bluhme das Ministerium des Auswärtigen nur interimistisch übernommen hat und Kammerherr v. Bille als Departementschef die Geschäfte dieses Ministeriums leiten soll, so erwartet man, daß der Letztere vielleicht später das Portefeuille definitiv übernehmen werde.

#### Großbritannien.

London, 23. Okt. (D. P. A. Z.) Das Dampfboot „Madrid“ mit Kossuth, dessen Gemahlin und drei Kindern und sonstiger Begleitung ist heute Vormittag auf der Rebe von Southampton angekommen. Am 15. Okt. hat dieses Boot Gibraltar verlassen, und an demselben Tag ist der „Mississippi“ mit den übrigen ungarischen Flüchtlingen nach New-York abgegangen. Während Kossuth in Gibraltar verweilt, so berichtet der „Globe“, wurden ihm von dem Gouverneur und der Einwohnerschaft viele Aufmerksamkeiten erwiesen. Als heute auf telegraphischem Weg die Nachricht von seiner Ankunft hierher gelangte, eilte Lord Dudley Stuart sofort nach Southampton. Um zwei Uhr sollte der ungarische Agitator landen. Der Mayor und die Korporation von Southampton hatten sich bei Abgang der Post zum Empfang Kossuth's bereits versammelt, und eine ungeheure Menschenmenge war auf den Docks zusammengelaufen, um die Neugierde zu befriedigen und bei der Empfangsfeier Chorus zu machen.

#### Griechenland.

Athen, 14. Okt. Palmerston soll, wie an alle übrigen, auch an den griechischen Hof eine klagende Note über Griechenlands Politik geschickt haben, worauf das hiesige Kabinet noch nicht geantwortet haben dürfte.

\*\* Karlsruhe, 27. Okt. Morgen findet zum Vortheil des Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen des großh. Hoforchesters

die Aufführung der Mozarti'schen Zauberflöte statt. Man glaubt auf diese Vorstellung sowohl des wohlthätigen Zwecks wegen, wie wegen der würdigen Vorbereitung dieser lange hier nicht gehörten Oper besonders aufmerksam machen zu dürfen.

#### Bermischte Nachrichten.

(m.) Der Kasatter hintende Bote auf das Jahr 1852. — Die Wichtigkeit der Volkskalender ist längst erkannt. Sie sind das erste und allgemein verbreitete Lesebuch des Volkes in Stadt und Land, für Jung und Alt, und selbst durch die vielgelesenen Zeitungen, Wochenblätter u. dgl. werden Belehrungen, nützliche Kenntnisse, sittlich-religiöse Anregungen nicht so leicht und bleibend, wie allgemein unter die Massen des Volkes gebracht, als durch die Kalender. Die neueste Zeit hat darum diesen Volkskalendern eine größere Aufmerksamkeit zugewendet, und bewährte Schriftsteller, Männer der Wissenschaft, hohe Staatsbeamte haben es nicht unter ihrer Würde gehalten, durch angemessene Arbeiten, durch volksthümliche Aufsätze denselben einen höhern Werth zu verleihen, sie zu wahrhaft volkshildenden Schriften zu machen. Die badische Regierung hat zur Aufmunterung sogar Belohnungen für die besten Arbeiten ausgesetzt, um die Volkskalender zu heben und sie möglichst nützlich zu machen. Obwohl indeß noch Manches zu wünschen ist, und hier und dort ein Verleger von den lange gewöhnlichen Kalendergeschichten, faden Erzählungen, Anekdoten und Räthseln sich nicht loszumachen weiß, so ist doch schon viel zur Verbesserung geschehen, und verdient das Bestreben solcher Verleger alle Anerkennung.

Von den Kalendern für das Jahr 1852 haben wir den „Kasatter hintenden Bote“ vor uns, der sich bereits seit zwei Jahren durch gelungene Mittheilungen ausgezeichnet hat. Dasselbe kann auch für das folgende Jahr gesagt werden, indem er fast nur Originalarbeiten bringt, die eben so lehrreich als zweckmäßig sind.

Zunächst begegnen wir einem Aufsatz: „Einiges aus den Geschichten des Vaterlandes“, der eine Fortsetzung vom vorigen Jahrgang bildet und hier in 2 Abschnitten besteht: „Wie die christliche Lehre in deutschen Landen aufgefunden ist“ und „von den heiligen Männern: Fridolin, Gall und Mang, Trutzpert, Landolin und Kilian, den Aposteln unseres Landes.“ Der wohlkündige Verfasser weiß in ansprechender Weise und volksthümlicher Darstellung das Leben und Wirken dieser Glaubensboten für Verbreitung des Christenthums und die Kultur des Landes an dem Leser vorzuführen.

Der zweite Artikel: „Was uns vor Allem noth thut“ ist für die Gegenwart berechnet. Der Verfasser meint nämlich eine gute Kinderzucht. Er gibt in wenigen Blättern eine reiche Erfahrung und genaue Kenntniß des Volkslebens zu erkennen, und weiß mit einbringlichen Worten die Pflichten der Eltern zu bezeichnen.

„Wie die Bauern Geld machen können ohne Haischmünzerei“, ist ein landwirthschaftlicher Aufsatz, von dem nur zu wünschen ist, daß er fleißig gelesen und befolgt wird. Die Früchte werden dann nicht ausbleiben.

Ein weiterer landwirthschaftlicher Artikel: „Die Feldwege“ ist unzweifelhaft sehr wichtig und würde noch mehr anregen, wenn er anschaulicher dargestellt wäre.

Außer den Originalaufätzen folgen noch einige ansprechende Erzählungen, welche ganz geeignet sind, sittliche Grundsätze zu wecken und zu beleben. Der Verleger hat sich durch seinen „hintenden Bote“ ein Verdienst erworben, das um so mehr Anerkennung verdient, als es ihm ohne Zweifel nicht ohne ziemliche Auslagen möglich war, seine Originalartikel zu erhalten.

#### Neueste Post.

\* Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hr. Fillmore, hat an die Seestationen die Weisung ergehen lassen, Kossuth mit Salutschüssen zu empfangen und ihm alle militärischen Ehren zu erweisen. In Washington trifft man große Vorbereitungen, dem ungarischen Agitator festliche Aufnahmen zu bereiten; unter Anderm soll ein großes Banket veranstaltet werden.

Ueber den Empfang Kossuth's in Southampton melden englische Blätter Folgendes: Als das Dampfboot „Madrid“ in dem Hafen von Southampton eingelaufen war, verfügten sich der Bürgermeister dieser Stadt, der amerikanische Kon-

sul, der Graf und die Gräfin Pulsky und eine Anzahl anderer Personen an Bord dieses Schiffes, um Kossuth zu begrüßen; Kossuth umarmte unter Thränen die Gräfin Pulsky. Als Kossuth landete, wurde er von der an den Quais versammelten sehr zahlreichen Volksmenge mit wiederholtem Vivatrufe begrüßt. Der Bürgermeister Andrews führte ihn in seinem eigenen Wagen, dem ein Musikkorps vorauszog, nach seinem Hause, wo Kossuth sein Absteigequartier nahm; alle Glocken der Stadt läuteten, und alle Straßen, durch welche der Zug kam, und alle Fenster waren mit Schaulustigen angefüllt, welche fortwährend Vivatrufe erhoben und die Tücher schwenkten. Als Kossuth in des Bürgermeisters Hause angelangt war, verfügte er sich sogleich auf dessen Balkon und richtete in englischer Sprache folgende Anrede an die versammelte Volksmenge:

Entschuldigen Sie mein schlechtes Englisch. Vor sieben Wochen noch war ich ein Gefangener in Kutahia, in Kleinasien. Jetzt bin ich wieder ein freier Mann; ich bin wieder ein freier Mann, weil das ruhmvolle England es gewollt hat. Begrüßt von Ihrer Sympathie, welche der Hoffnungsanker der unterdrückten Menschheit ist, Zeuge Ihrer Freiheit, Ihrer Größe und Ihres Glühs, und im Herzen das Bild meines unglücklichen Vaterlandes tragend, muß ich da nicht tief erschüttert sein? Meine Nahrung ist die natürliche Folge eines so raschen Wechsels, so kontrastirender Verhältnisse. Entschuldigen Sie mich also, wenn ich nicht im Stande bin, Ihnen meinen Dank so heiß, wie ich ihn empfinde, auszudrücken für Ihren edelmüthigen Empfang, durch welchen Sie in meiner unwürdigen Person die Sache meines Vaterlandes ehren. Ich beschränke mich darauf, die Hoffnung auszudrücken, daß der allmächtige Gott Sie für immer segnen möge, Sie und Ihr ruhmvolles Land. Lassen Sie mich hoffen, daß Sie durch Ihren edelmüthigen Empfang meinem unglücklichen Vaterlande ein Tau der Hoffnung und des Trostes zuwerfen wollen. Möge England stets groß, ruhmvoll und frei sein, aber lassen Sie mich hoffen, daß mit dem Segen des Allmächtigen, mit unserer festen Beharrlichkeit und Ihrer hochherzigen Hilfe England, wenn auch stets das ruhmreichste Land des ganzen Erdkreises bleibend, doch nicht immer das einzige bleiben werde, wo die Freiheit herrschen kann. Einwohner der edelmüthigen Stadt Southampton, indem ich die Hand Ihres Bürgermeisters, meines besten und aufrichtigsten Freundes, drücke, er wendet sich zum Bürgermeister und brückt ihm die Hand, danke ich Ihnen und grüße ich Sie mit inniger Hochachtung, Sie, die Einwohner dieser so industriellen, so eblen, so erleuchteten, so glücklich sich entwickelnden Stadt Southampton.

Nach dieser Rede, der es an Beifall nicht fehlte, erschien Madame Kossuth und ihre drei Kinder auf dem Balkon und grüßten die Menge. Das Musikkorps stimmte die Volkshymne God save the Queen an, welche Kossuth mit entblößtem Haupte anhörte. Kossuth nahm sodann noch einmal das Wort und brachte der „huldreichen Königin“ ein Hoch aus. (Der Entsezer der legitimen Dynastie in Ungarn mag es unter bewandten Umständen für geeignet gehalten haben, den Republikaner aus dem Spiel zu lassen.) — Nach dieser Szene folgte der offizielle Empfang im Stadthause. Kossuth verfügte sich in dessen großen Saal, wo er mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Der Bürgermeister richtete eine lange Beglückwünschungsrede an Kossuth, den er mit Sydney, Hampden, und Washington verglich; hierauf verlas er die Beglückwünschungsadresse des Stadtrathes von Southampton. Kossuth antwortete mit feurigen Worten. Eine Stimme schlug sodann ein dreimaliges „Grunzen“ für Oesterreich vor, und die Versammlung stimmte denn auch ein dreimaliges Grunzen an. Auch die „Times“ wurden mit einem dreimaligen Grunzen beehrt. Der Bürgermeister überreichte darauf Kossuth einen von einigen Ungarn in New-York gefertigten Hut. Es wurden hierauf mehrere Reden von Mitgliedern des Stadtrathes gehalten, worauf sich die Versammlung trennte.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

#### Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 28. Oktober, mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen der Mitglieder des großh. Hoforchesters: Die Zauberflöte, große Oper in 2 Aufzügen, von Mozart.

#### Todesanzeige.

G. 285. Durlach. Gott, dem Unerforschlichen, hat es gefallen, mein innig geliebtes Kind Amalie, in einem Alter von 8 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits zu rufen. Theilnehmenden Freunden und Bekannten gibt diese Nachricht.

Durlach, den 25. Oktober 1851,  
Forstmeister Eichrodt's Witwe.

G. 284. In der Verlagshandlung von Fr. Bassermann in Mannheim ist erschienen, und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Karlsruhe durch die S. Braun'sche Hofbuchhandlung: Die

#### Bewegung in Baden von 1848 bis 1849.

Ein Nachtrag in Beziehung auf die Druckschrift des Frhrn. v. Andlaw über

Aufruhr und Umsturz in Baden von

J. B. Beck, großherzoglich badischem Staatsrath.

Preis 1 fl. 12 kr. — 24 Sgr.  
Das Werk des Herrn Staatsrath Beck: die Bewegung in Baden von Ende Februar 1848 bis Mitte Mai 1849 ist in seiner geschichtlichen und politischen Bedeutung anerkannt.

Dasselbe hat außerdem die früheren Anshuldigungen einer extremen Partei abgewiesen, und spätere von der anderen äußersten Richtung hervorgerufen. Um auch diesen ihr Recht widerfahren zu lassen, ist der Nachtrag nöthig geworden, der als selbstständige Schrift, wie als Ergänzung des früheren Wertes von nicht geringem Werth ist. Dem Hrn. Verfasser ist es nur um die geschichtliche Wahrheit zu thun; er erzählt nur, was ihm aus eigener Wahrnehmung oder aus amtlichen Quellen bekannt ist.

G. 289. In der Herder'schen Buchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

#### Die Bewegung in Baden von 1848 bis 1849.

Ein Nachtrag in Beziehung auf die Druckschrift des Frhrn. v. Andlaw über

Aufruhr und Umsturz in Baden von

J. B. Beck, großherzoglich badischem Staatsrath.

Preis 1 fl. 12 kr.

G. 251. In Kommission bei Ch. Th. Groos in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

#### Evangelium oder Nom, Wesen oder Schatten.

Als Antwort auf  
Diamant oder Glas,  
von  
Dr. Alban Stolz.  
Preis 9 kr.

G. 286. [21]. Von der **allgemeinen Geschichte der regierenden Häupter, so wie der übrigen adeligen Familien, Staats- und Kriegsmänner, Gelehrten und Künstler aller Nationen** erscheint noch immer alle zwei bis drei Monate ein großer Quartband. — Die gesegnete Nationalversammlung Frankreichs hat die Widmung der vor kurzem neuerschienenen Theile dieses Wertes genehmigt. Bierzehn gekrönte Häupter und der Kern des Adels aller Länder haben dasselbe mit ihrer Subskription beehrt. — **Subskriptionspreis:** Ein Band, geheftet, 20 Franken; — ditto gebunden mit Goldschnitt, Namenszug und Insignien des Subskribenten: 37 Franken; — eine Serie 150 Franken; — eine vollständige Ausgabe 750 Franken. — Man kann durch die Administration einzelne Artikel oder Abschnitte von Allem beziehen, was bereits über jeden Namen, welcher Nation er auch angehöre, gesammelt worden ist, und von ihren Agenten noch täglich in allen Ländern gesammelt wird. Die Personen und Familien des hiesigen Landes, so wie der übrigen Gegenden, welche die zur Vervollständigung ihrer se betreffenden Notizen notwendigen Notizen noch nicht gemacht haben, werden dringend und höflich ersucht, dieselben unverzüglich einzusenden. Jene, welche aus Gründen nicht für gut finden, daß alle gesellschaftlichen Verhältnisse, Taten und Dienste, deren genaue Kenntniß von dem Publikum als nöthig erachtet wird, öffentlich dargestellt werden, sollen nichts desto weniger in diesem genealogischen und biographischen Universallexikon in Erwähnung gebracht werden. — Alle Briefe müssen **portofrei** an den **Secrétaire des Archives historiques, rue Richelieu 85 à Paris**, adressirt werden. — Die Administration versendet direkt an die Subskribenten aller Länder.

G. 288. [21]. Karlsruhe.  
**Kommissions-Gesuch.**  
Ein junger Mann, der die Lehre in einem größeren

gemischten Waarengeschäft gemacht, und seit drei Jahren in gleichen Etablissements als Kommiss arbeitete, mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht seine dermalige Stelle zu ändern, und wenn nicht anders eine erste Verkaufsstelle anzunehmen. Es wird mehr auf freundliche Behandlung als großes Salair gesehen. Auf ihn Reflektirende erhalten auf portofreies Anfragen durch die Expedition dieses Blattes nähere Auskunft.  
G. 283. R 1 n.

#### Für Uhrfabrikanten im Schwarzwalde.

Ein auswärtiges Handlungshaus beabsichtigt eine größere, wohl assortirte Partie Schwarzwälder-Uhren anzukaufen, und reaktivt besonders auf gute metallene Werke. Die betreffenden Fabrikanten werden ersucht, ihre billigen gestellten En-gros-Preise nebst allgemeiner Beschreibung des Fabrikates recht bald an den Unterzeichneten (Franko) einzusenden.  
G. S. E. Rud.,  
Ehrmühens-Gasse 1 D. in R 1 n.

#### Zu verkaufen.

Es ist eine vollständige Seifenfederei, zur Sodafiederei eingerichtet, um ganz billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei der Expedition der Karlsruhe'ger Zeitung.  
G. 265. Gengenbach.

#### Holzverfeinerung.

Die hiesige Stadtgemeinde läßt aus dem diesjährigen Holzschlag, Distrikt Sommerwald, Dienstag den 11. und Mittwoch den 12. November v. J., jeden Tag Morgens 8 Uhr anfangen, auf der Rathskanzlei 1140 Stück tannene Klöße, worunter sich viele zu Rehböden eignen, öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Steigerung nach ertheiltem Zuschlag bei der Verfeinerung sogleich baar zu entrichten ist.  
Gengenbach, den 25. Oktober 1851.  
Bürgermeisteramt.  
B o f f.

G.214.[2]1. So eben erschien in der Akademischen Anstalt für Literatur und Kunst in Heidelberg und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung:

# Die Mission des Protestantismus und die Missionen der Jesuiten.

Motto: Ihu seib theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte.  
Preis 9 fr.

F.943.[4]3. Karlsruhe.

## Janus,

### Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.



Diese auf den solidesten Grundlagen beruhende, durch ihre liberalen Grundsätze und billigen Prämien sich auszeichnende Gesellschaft kann mit Recht Jedem empfohlen werden, der durch verhältnismäßig kleine, jährliche, halb- und vierteljährliche oder monatliche Ersparnisse die Seinen versorgen, oder sich selbst eine sofort oder später beginnende Rente sichern will. Wer seinen Töchtern eine Aussteuer oder seinen Söhnen ein Kapital zum Beginne eines Geschäftes zu sichern will, findet bei dieser Gesellschaft Gelegenheit, und ist dabei zu bemerken, daß sämtliche gezahlte Beiträge zurückerstattet werden, wenn das Kind vor Erhebung des versicherten Kapitals stirbt.

Die neuen Anmeldungen vom 1. Januar bis Anfangs September d. J. betragen wieder **1,252,730 Mark Banco**, und fanden in diesem Zeitraum wieder 603 Personen mit einem Versicherungskapital von **878,670 Mark Banco**

**Aufnahme.** Rechenschaftsberichte, Statuten u. s. w. werden unentgeltlich ausgegeben durch Herrn Fr. Kemmer in Mannheim, Hauptlehrer Leis in Sinsheim, Bürgermeister Walter in Gondelsheim, Aug. Ungerer & Comp. in Wörzheim, Fr. Unger jr. in Durlach, F. A. Fritz in Gernsbach, J. J. Hohenhofer jr. in Billingen, Körner & Finck in Kandern, Gg. Wächter in Vörrach, Hauptlehrer Fischer in Moskirch, und Fr. Tritschler in Freiburg. Karlsruhe, im Oktober 1851.

## Aug. Hoyer, Langestr. 154,

Hauptagent der Gesellschaft für das Großherzogthum Baden.

G.180.[3]2. Karlsruhe. Heimzahlung verlorster Obligationen. Von den 3 1/2 % hiesigen Amortisations-Kasse-Obligationen sind in der heute stattgehabten 13. Ziehung durch das Loos zur Heimzahlung bestimmt worden:

- à 500 fl. Nr. 535, 577, 588, 625, 632, 660, 688, 698, 702, 739, 760, 775, 811, 817, 834, 857, 886, 902, 919, 922, 950, 952, 955, 973, 974.
- à 100 fl. Nr. 583, 592, 594, 606, 609, 618, 634, 639, 651, 653, 664, 666, 667, 729, 733, 740, 800, 808, 822, 877, 889, 927, 930, 957, 969, welche Kapitalbeträge nebst den Zinsen am 1. Februar 1852 in Empfang zu nehmen sind.

Am 1. August 1850 schon hatten erhoben werden sollen: die verlorsten Obligationen à 100 fl. Nr. 14 und 303. Zum Empfang neuer Coupons ist die Obligation à 100 fl. Nr. 191 bei der Kasse vorzuzeigen. Karlsruhe, den 21. Oktober 1851.

Die städtische Amortisationskasse. G.178.[3]2. Karlsruhe. Heimzahlung verlorster Wasserleitungs-Obligationen.

- Die heute in der 25. Ziehung herausgekommenen Obligationen werden heimbezahlt am 1. April 1852 die à 500 fl.: Nr. 2, 17, 39, 56, 90; am 1. Oktober 1852 die à 100 fl.: Nr. 1, 9, 52, 85, 88, 92, 93, 112, 152, 159, 184, 200, 252, 255, und die à 50 fl.: Nr. 21, 40, 64, 85, 89, 92, 107, 125, 143, 153, 155, 167, 181, 197, 206, 213, 269, 310, 357, 371, 384, 422, 445, 456, 516, 526, 531, 544. Früher schon wurden verlost und zwar auf 1. Oktober 1850 à 50 fl.: Nr. 220, 221, 434; auf 1. Oktober 1851 à 50 fl.: Nr. 14, 37, 349, 350, 351, 355, 364, 471, 472, 474, 499, und à 100 fl.: Nr. 72, 89, 91, 105, 130, 164, 215, 223.

Auf die hier oben genannten Obligationen wird von den bezüglichen Terminen an kein Zins mehr bezahlt. Karlsruhe, den 21. Oktober 1851.

Wasserleitungs-Amortisationskasse. G.257. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Pferdebesitzer, welche für die Reiterei taugliche Pferde im Alter von 4 1/2 bis 6 Jahren zu verkaufen wünschen, können solche nächsten Freitag, den 31. d. Mts., in der hiesigen Reiterkaserne der unterzeichneten Kommission vorführen lassen. Karlsruhe, den 26. Oktober 1851.

Die Remontirungs-Kommission. v. Wechmar, Rittmeister. G.189.[2]2. Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Nächsten Mittwoch, den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird im Kasernenhof zu Gottesau ein schönes Fohlen gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 23. Oktober 1851.

Berechnung des großh. Artillerieregiments. G.255. Bruchsal. Liegenschaftsversteigerung. Die Dämer Franz Nobel Wittwe und ihre Kinder dahier lassen Donnerstag, den 20. November d. J., Abends 7 Uhr, im Gasthause zum Wolf hier 13 Ruthen 30 Schuh zweistöckiges Wohnhaus und Hofstätte mit einer Hainereimerkätte und Brennhaue unter einem Dach in der Leonsgasse, eins. Franz Peter Schmidt, ander. Baptist Fischer, zu Eigentum versteigern. Bruchsal, den 24. Oktober 1851.

Das Bürgermeisteramt. F. Engelhardt. G.256. Nr. 2178. Wolfach. Liegenschaftsversteigerung. In Folge richterlicher Verfügung Montag, den 10. November d. J., früh 9 Uhr, in dem Gemeindevorstandshause zur Sonne in Schil-

tach dem Christian Schwenck, Pflugwirth zu Lehengericht, seine in Lehengericht Gemarkung gelegenen Liegenschaften einer zweiten öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und es erfolgt der endgiltige Zuschlag, wenn der beigestellte Schätzungspreis auch nicht erreicht wird.

1. Ein zweistöckiges Wirthshaus zum Pflug, mit gewölbtem Keller, geschätzt zu 4500 fl. Eine einstöckige Scheuer mit Stall und gewölbtem Keller, geschätzt zu 1500 fl. 18 Ruthen Garten beim Haus, geschätzt zu 150 fl. 36 Viertel 27 Ruthen Ackerfeld, geschätzt zu 2000 fl. 24 Viertel 6 Ruthen Wiesfeld, geschätzt zu 4450 fl. 26 Viertel Waldfeld, geschätzt zu 4930 fl. 26 Viertel Wald, geschätzt zu 300 fl. Bildet zusammen ein geschlossenes Ganze.

2. 1/3 an einem Nebenhaus sammt Keller, geschätzt zu 150 fl. Ein einstöckiges Wohnhaus auf der Eiten, mit Scheuer und Stallung, geschätzt zu 300 fl. Summa Anschlag: 13280 fl. Wolfach, den 23. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Amstreffor.

G.277.[2]1. Nr. 968. Eitenheim. (Holzversteigerung.) In den diesseitigen Domänenwaldungen werden die nachstehenden Holzsortimente versteigert.

In dem Distrikt Seidenteller, Schlag Nr. 1, am Donnerstag, den 6. November d. J.: 237 Klafter buchenes, birkenes und tannenes Scheiter- und Prügelpolz, 6300 Stück buchene und tannene Wellen und 6 Loose Schlagraum.

In dem Distrikt Windbüßl, Schlag Nr. 5, am Freitag, den 7. November d. J.: 179 Klafter buchenes, birkenes und fortenes Scheiter- und Prügelpolz, 2300 Stück buchene und tannene Wellen, und 4 Loose Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist jedesmal früh 9 Uhr im Badhaus zu Minnertthal. Eitenheim, den 25. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksforstei. Zirkler.

G.264.[2]1. Nr. 971. Eitenheim. (Pflanzverkauft.) Aus der Saatschule in den diesseitigen Domänen-Waldungen können beliebige Quantitäten Fichtenpflanzungen um billigen Preis abgegeben werden. Eitenheim, den 26. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksforstei. Zirkler.

G.268.[3]1. Nr. 13797. Gerlachshausen. (Aufforderung eines Konstriptionspflichtigen.) Der am 14. Mai 1830 zu Dienheim, im Großherzogthum Hessen, geborne, zu Unterbalbach heimathsberechtigte Jakob Appel ist bei der Konstription seiner Altersklasse übergegangen worden und sein Aufenthalt seit dem Jahr 1845 in seiner Heimath nicht bekannt. Er wird daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen und seiner Konstriptionspflichtigkeit nachträglich zu genügen, widrigenfalls er als Refraktär erklärt und nach Maßgabe des Gesetzes vom 5. Oktober 1820, Reg.-Bl. Nr. 15, gestraft würde. Zugleich werden die Polizeibehörden ersucht, ihn mit Kaufpaß hierher zu weisen. Gerlachshausen, den 24. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Schneider.

vd. Gerwig. G.260. Nr. 16,107. Borberg. (Aufforderung.) Da der Refraktär Philipp Quanzler von Bobstadt, welcher dem 7. Infanteriebataillon zugeheilt ist, auf erhaltene Marschordre sich unerlaubter Weise von Haus entfernte, wird derselbe aufgefordert, sich binnen 4 Wochen sich bei seinem Bataillon oder bei uns zu stellen, widrigenfalls er als Refraktär betrachtet, des Staatsbürgerrechts für verlustig und in eine Geldstrafe von 800 fl. verfällt werde. Borberg, den 20. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Wittmer.

G.276.[3]1. Nr. 24,131. Oberkirch. (Aufforderung.) Ignaz Pund von Stabelhofen, Refraktär bei dem großherzogl. Infanteriebataillon Nr. 3 in Mannheim, ist einberufen, sein dermaliger Aufenthalt aber unbekannt. Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen dahier oder bei seinem genannten großh. Bataillonskommando zu stellen, und über seine unerlaubte Abwesenheit zu rechtfertigen, andernfalls er als Refraktär behandelt, das weitere Gesehliche gegen ihn verfügt, und er wegen beharrlicher Landesflüchtigkeit des großh. bad. Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt werden wird. Oberkirch, den 23. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Pfister.

vd. Lepp. G.267. Nr. 20,614. Billingen. (Aufforderung.) Erntemeister Johann Huber von Niederelsbach hat sich am 7. d. M. von Hause entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen drei Monaten dahier zu stellen und sich über sein Entweichen zu verantworten, widrigenfalls er des Staats- und Gemeindegürgerrechts verlustig erklärt werden soll. Billingen, den 18. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Herterich.

G.263. Nr. 19,186. Ettlingen. (Aufforderung.) Der Schuhmacher Johann Baptist Dohs, Bürger von Böllersbach, und seit 2 Jahren in Freiolsheim wohnhaft, entfernte sich am 9. August d. J. heimlich von seiner Familie unter Umständen, die auf die Absicht des unerlaubten Austritts aus dem Staatsverbande schließen lassen. Er wird aufgefordert, sich binnen 6 Wochen über seinen Austritt zu verantworten, als er sonst des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würde. Ettlingen, den 24. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Waag.

G.275. Nr. 13,195. Neustadt. (Urtheil und Sahnung.) In Untersuchungssachen gegen Alois Rai von Oberlenzkirch, wegen Diebstahls, wird auf geflogene Untersuchung zu Recht erkannt: Alois Rai, ledig, von Lenzkirch, sei der Entwendung von 2 fl. 46 kr. Geld und dreier Tabaksdosen im Werthe von 30 fr. zum Nachtheile seines Verwandten, Mathias Rabold von Lenzkirch, für gefällig und damit des gemeinen Diebstahls ohne erschwerende und mildernde Umstände für schuldig zu erklären, deshalb zu einer Amtsgefängnisstrafe von 14 Tagen; worunter 4 Tage Hungerkost, zum Ersatz des entwendeten Geldes mit 2 fl. 46 kr., zu den Strafprozessen und den Kosten der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen. B. R. B.

Dieses wird dem, unbekannt wo, abwesenden Alois Rai auf diesem Wege eröffnet, und werden zugleich die resp. Behörden ersucht, auf denselben zu fahnden, und ihn auf Beireten anher einzuliefern. So geschähen Neustadt, den 24. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Thiergärtner. vd. Kurris.

G.279. Nr. 32,956. Bruchsal. (Bekanntmachung.) Rosina Jöller von Waldmühlbach, 19 Jahre alt, steht dahier wegen polizeilich zu bestrahender Entwendung in Untersuchung. Wir ersuchen sämtliche Behörden, welchen der Aufenthalt der Rosina Jöller bekannt ist oder wird, dieselbe mit Kaufpaß hierher zu weisen. Bruchsal, den 23. Oktober 1851. Großh. bad. Oberamt. Leiblein.

G.262. Nr. 33,067. Bruchsal. (Bekanntmachung.) In Untersuchungssachen gegen den ehemaligen Adv. Hermann Friedmann in Bruchsal, wegen Theilnahme am Hochverrathe, wird dem flüchtigen Angeklagten hiermit eröffnet, daß das hofgerichtliche Urtheil vom 9. Dezember v. J. durch Urtheil des großh. Obergerichts vom 20. September d. J. bestätigt wurde. Bruchsal, den 24. Oktober 1851. Großh. bad. Oberamt. Dehl.

G.242. Nr. 10,970. Konstanz. (Bekanntmachung.) In Anklagesachen gegen Theodor Gantner von Unterfurnach und Joh. Schneckenburger von Dürenheim, wegen Diebstahls, wird zur mündlichen Schlussverhandlung vor dem Schwurgericht des Seckreisess die Gerichtsöffnung auf Montag, den 1. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, angeordnet, wovon der Angeklagte Joh. Schneckenburger unter Bezug auf diesseitiges Ausschreiben vom 20. August d. J. (Nr. 207 der Karlsruher Zeitung) in Kenntniß gesetzt wird. Konstanz, den 22. Oktober 1851. Großh. bad. Hofgericht des Seckreisess. Wedekind.

G.237. Nr. 40,461. Rastatt. (Erkenntniß.) J. S. Simon Kaufmann von Gernsbach, Klägers, gegen Karl Bernard von Kuppenheim, wegen Forderung, wird erkannt: Es sei die von dem Beklagten vorgeschützte Einrede der Unzuständigkeit des Gerichts als unbegründet, unter Verfüllung desselben in die hierdurch veranlaßten Kosten, zu verwerfen. B. R. B.

Obiges Erkenntniß wird dem flüchtigen Beklagten auf diesem Wege veröffentlicht, mit der Auflage, einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder

eingehändigt wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängt werden. Rastatt, den 8. Oktober 1851. Großh. bad. Oberamt. Dr. Schütt.

G.245.[2]1. Nr. 3748. Baden. (Aufforderung.) Frau Sophie, geborne v. Paravicini, Ehegattin des Hrn. Majors Anolpp Pittsch von Bonorand, starb dahier den 12. September 1851. Da der dermalige Aufenthaltsort des hinterlassenen Wittwers hier unbekannt ist, so wird derselbe zur Wahrung seiner Rechte hiebon in Kenntniß gesetzt. Zugleich werden etwaige Gläubiger der genannten Erblässerin aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß derselben innerhalb 8 Tagen schriftlich anzumelden und zu begründen. Baden, den 23. Oktober 1851. Großh. bad. Amtrevisorat. Kissel.

Der Distriktsnotar: Walder. G.273.[2]1. Nr. 13,112. Hornberg. (Verpflichtigkeitserklärung.) Uhrenmacher Jakob Böhrle von St. Georgen, welcher auf die öffentliche Vorladung vom 8. August v. J. sich nicht gemeldet hat, wird für verschollen erklärt und seinen Vermögen seinen gesetzlichen Erben in fürsorglichen Besitz übergeben. Hornberg, den 20. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. S. S. S.

G.278. Nr. 42,098. Emmendingen. (Gläubigeraufforderung.) Mathias Stein, Johann Georg Stein, Georg Friedrich Brandenberger und deren Ehefrauen, sowie die Jakob Schieder's Wittve, sämmtlich von Eichenstetten, sind gesonnen, nach Amerika auszuwandern. Die Gläubiger derselben werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche in der auf Samstag, den 15. November d. J., Vormittags 9 Uhr, angeordneten Schuldenliquidationsfahrt in dieser feierlicher Amtsanzeige um so gewisser anzumelden, als ihnen sonst später nicht mehr zur Befriedigung verpöffen werden könnte. Emmendingen, den 23. Oktober 1851. Großh. bad. Oberamt. Kingabo.

G.281. Nr. 13,985. Gerlachshausen. (Gläubigeraufforderung.) Die des Straus'schen Eheleute von Königshofen wollen mit ihren zwei Kindern nach Amerika auswandern. Deren etwaige Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben am Freitag, den 31. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, bei diesseitiger Stelle anzumelden, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zur Zahlung verpöffen werden könnte. Gerlachshausen, den 22. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Schneider.

G.271. Nr. 47,265. Eitenheim. (Gläubigeraufforderung.) Thomas Sprang von Grafenhausen beabsichtigt, sich auf unbestimmte Zeit nach Nordamerika zu begeben, jedoch den größten Theil seines Liegenschaftsvermögens zu veräußern, und hat um Abhaltung einer öffentlichen Schuldenliquidation gebeten. Hierzu wird Tagfahrt am 6. November d. J., Vormittags 8 Uhr, durch den großh. Notar Thurn auf dem Rathshause in Grafenhausen abgehalten, und werden die Gläubiger des Thomas Sprang aufgefordert, ihre Ansprüche dabei geltend zu machen, widrigenfalls sie sich die Nachtheile selbst zuschreiben hätten. Eitenheim, den 25. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Stigler.

G.272. Nr. 42,549. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Georg Raub, Joseph Raub, Hieronymus Raub, sowie die ledige Maria Anna Grosbacher, sämmtliche von Muggensturm, haben um die Erlaubniß zur Auswanderung nach Amerika gebeten; es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 3. November d. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt, in welcher etwaige Gläubiger ihre Forderungen um so gewisser anzumelden haben, als ihnen sonst nicht mehr hiezu verpöffen werden könnte. Rastatt, den 23. Oktober 1851. Großh. bad. Oberamt. v. Pennin.

G.270. Nr. 40,329. Lahr. (Schuldenliquidation.) Soldat Marius Ehret von Kürzell hat um Auswanderungserlaubnis gebeten. Zur Schuldenliquidation wird Tagfahrt auf Samstag, den 8. November d. J., Vormittags 9 Uhr, mit dem Anfügen anberaumt, daß, wenn keine Einsprache erfolgt, der Paß sogleich verabsolgt werden wird. Lahr, den 24. Oktober 1851. Großh. bad. Oberamt. v. Neubronn. vd. Limberger.

G.260. Nr. 34,413. Forzheim. (Ausschlusserkennniß.) Diejenigen, welche in der Gantfache gegen Bijouteriefabrikant Wilhelm Kleine zu Forzheim ihre Ansprüche heute nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse hiermit ausgeschlossen. Forzheim, den 21. Oktober 1851. Großh. bad. Oberamt. Dieß.

G.274.[3]1. Nr. 13,171. Neustadt. (Erledigte Stelle.) Die Aktuarstelle in dem Justizrezipientat — mit einem Gehalte von 350 fl. — ist erledigt und sollte alsbald, längstens aber bis zum 1. Januar 1852, wieder besetzt werden. Die Bewerber haben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse an den Unterzeichneten zu wenden. Neustadt, den 24. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. C. Winter.

(Mit einer Beilage.)